

VEREIN DER MÜNZFREUNDE FÜR
WESTFALEN UND NACHBARGEBIETE e.V.



GEGR. 1913

MWN, Dr. Gerd Dethlefs, Akazienallee 4, 48155 Münster

An die Fraktionen im
Landtag des Landes Nordrhein-Westfalen

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
16. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
16/825**

A02, A12

Der Vorsitzende
Dr. Gerd Dethlefs
Telefon 0251/5907-256 (dienstl.)
Telefon 0251/57077 (privat)

Email: gerd-dethlefs@t-online.de
Internet:

Münster, den 3. Juni 2013

Expertenanhörung zum Gesetz zur Änderung des Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (GesEntw Drs 16/2279) - Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr und des Ausschusses für Kultur und Medien am 06.06.2013

Stellungnahme des Vereins der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete e.V.

Von der geplanten Einführung des Schatzregals ist unser Verein als Vertreter der an den Ergebnissen der wissenschaftlichen Numismatik in Westfalen interessierten Öffentlichkeit stark betroffen, da bisher die freie Eigentumsverfügung über Fundmünzen ein im bundesdeutschen Vergleich ungewöhnlich großes Fundaufkommen sichert – dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Sondengängern und den Landesnumismatikern in Westfalen und im Rheinland sowie der LWL-Archäologie.

Wer sind wir ?

Der Verein der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete e.V. ist **die Vereinigung der an wissenschaftlicher Numismatik interessierten Menschen in Westfalen:**

Museumsnumismatiker, Sammler und seriöser Münzhändler.

Neben den wenigen Wissenschaftlern im öffentlichen Dienst (in Westfalen neben dem Landesnumismatiker am LWL-Museum für Kunst und Kultur – bis 2012 Dr. Peter Ilisch – und seinem Vertreter, dem für die Abt. Landesgeschichte am Westfälischen Landesmuseum tätigen Historiker, seit 2005 auch Vorsitzender des Vereines gibt es zur Zeit nur zwei hauptamtliche, nämlich Dr. Bernd Thier am Stadtmuseum Münster und Dr. Karl-Ludwig Elvers an der Münzsammlung der Universität Bochum) wird die wissenschaftliche Forschung von engagierten Münzsammlern getragen; allein in Westfalen haben wir rund 20 Mitglieder, die in Publikationen ein wissenschaftliches Niveau erreichen.

- 2 -

Warum sind wir interessiert ?

Münzen sind – wie Bücher, Bilder, Druckgrafik, Kunstgewerbe – für das Publikum gemacht, für Einzelpersonen. Als Kulturgüter gehören sie in Privatbesitz – und **es genügt, wenn ein Exemplar oder wichtige Unikate stellvertretend in öffentlichem Besitz für Wissenschaft und Publikum und etwa in Ausstellungen zugänglich sind.**

Münzen sind ein bedeutender Teil der Bodenfunde. Sie dienen einerseits dazu, archäologische Zusammenhänge zu datieren, doch haben sie andererseits einen wissenschaftlichen Eigenwert: sagen sie doch etwas über Münzumsatz, Datierung und oft auch Lokalisierung anonymen Münzen und Marken aus.

Die Numismatik ist daher eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin, mit eigenen Fragestellungen und Methoden; nur mit numismatischen Methoden lässt sich z.B. eine höhere Präzision von Datierungen erreichen. Die Numismatik ist damit auch wichtige Zulieferin für Archäologen – aber auch für die politische Geschichte, für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Einzelne Fundmünzen sind in der Regel Zeugnisse des Münzumsatzes – **nur ein Bruchteil, sicherlich nicht mehr als 1–2 % sind von numismatisch-wissenschaftlichem Interesse**, d.h. sie liefern neue Aussagen zum Münzumsatz, stellen seltene oder gar bisher unbekannt Münztypen dar.

Besonders wichtig sind Münzschatze als wesentliche Hilfsmittel zur Datierung von Münzen, vor allem Funde aus der schriftarmen Zeit des Mittelalters. **Wissenschaftlich bedeutende Münzschatze gehören auch in öffentlichen Besitz** – so wie bedeutende Gemälde oder historische Bibliotheken: das entscheidende ist die Zugänglichkeit für Wissenschaft und Publikum. Als Ausstellungsstücke nutzt sich ihr Unterhaltungswert aber rascher ab als der von Kunstwerken.

Wie sieht die Sachlage aus ?

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Zahl der Schatzfunde, vor allem aber die Zahl der gemeldeten Einzelfunde enorm vermehrt. Das ist einerseits vor allem das Verdienst von Metallsondengängern, die außerhalb archäologischer Schutzgebiete nicht nur interessante Einzelstücke, sondern auch wichtige Fundplätze aufspüren, und andererseits das des Landesnumismatikers Dr. Peter Ilisch und derjenigen Vertreter der LWL-Archäologie, die mit diesen Sondengängern kooperieren. **Die spektakulärsten Erfolge der letzten Jahre werden nicht Archäologen verdankt, sondern engagierten Laien!** Man denke an die Entdeckung des Schlachtfeldes von Kalkriese um 1990, oder aus jüngerer Zeit in Westfalen die Schatzfunde von Halver (2009), Bünde-Hiddinghausen (2010), Coesfeld-Lette (2011),

die vermutlichen Römerlager in Olfen (2011) und Barkhausen (seit 2006). **Das Eigeninteresse der Sondengänger diene hier dem allgemeinen wissenschaftlichen Interesse.**

Dabei sind manche Funde wissenschaftlich wenig ergiebig – wie Schätze aus der fundreichen Zeit des Dreißigjährigen Krieges und des späteren 17. Jahrhunderts. Sondengänger finden zu 99% Schrott, das erfasst werden sollte, aber keine wesentlichen Neuerkenntnisse bietet, Material, mit dem sich Archäologen nicht belasten sollten.

Es ist wichtiger, die Münzen zu kennen, als sie zu haben! Mit der wissenschaftlichen Registrierung ist das Interesse an den allermeisten Funden erschöpft. Kaum etwas findet den Weg in Ausstellungen.

Das Argument, alles Gefundene sei bedeutend, ist falsch. Archäologische Magazine sind übervoll.

Außerdem sind die oberen Schichten, wo Sondengänger Funde machen, sowieso archäologisch gestört. Sie werden vor einer Ausgrabung abgeräumt und bestenfalls gesiebt und mit der Metallsonde auf Funde abgesucht.

Sondengänger sind also unbezahlte Suchtrupps, die Hilfstruppen der wissenschaftlichen Archäologen: sie gehören nicht bestraft, sondern belohnt – wenn sie ihre Funde anzeigen! Wichtiger, als die Funde komplett zu besitzen, ist, sie zu kennen. Nur dann ist das Erwerben für die öffentlichen Sammlungen überhaupt möglich.

Wichtige Funde wie der von Halver konnten auch mit dem bisherigen Verfahren durch Ankauf in öffentliche Sammlungen gelangen und so gesichert werden.

Wenn man Sondengängern ihre Tätigkeit verbietet und sie um den Gewinn ihrer Mühen bringt, sägt die professionelle Archäologie an dem Ast, dem sie wichtige Erfolge verdankt.

Wo sehen wir Probleme?

Die Probleme ergeben sich nämlich **aus restriktiven Maßnahmen gegen Sondengänger, wie man an den Bundesländern mit Schatzregal studieren kann.** Dort gibt es offiziell keine Sondengänger und auch keine Funde, weil sie nicht gemeldet werden. Stattdessen gibt es einen „Fundtourismus“, wo Funde dort angezeigt werden, wo die Fundgesetzgebung liberal ist.

Probleme gibt es auch mit illegalen Sondengängern, die ihre Funde nicht anzeigen: diese gehören bestraft und enteignet; allerdings ist im Interesse einer Funderfassung eine **Amnestieregelung** auch bei nachträglichem Anzeigen der Funde **sinnvoll**.

Probleme ergeben sich auch, wenn archäologische Funde nicht publiziert werden. Nur ein veröffentlichter Fund nutzt der Wissenschaft (hier ist die Gesetzgebung in den Niederlanden vorbildhaft).

Durch die enge und vorbildhafte Zusammenarbeit der LWL-Archäologie mit dem Landesnumismatiker werden in Westfalen und im Rheinland gottlob Münzfunde bisher einigermaßen zeitnah publiziert – bei einem Blick auf andere Staaten und Länder zeigt sich aber, dass diese Gefahr real ist.

Ein **Problem** ist auch, **dass das Entdecken von Fundstellen bisher ein wahrscheinlich dem Bergrecht abgeschautes Nutzungsrecht bedeuten kann:** Funde, die die amtlichen Archäologen machen, müssen und sollen ihnen auch zustehen.

Das Beispiel England

Der Umgang mit Metallsondengängern in England, wo nur eine Anzeigepflicht, sonst aber die „hadrianische Teilung“ des Schatzes zwischen Finder und Grundeigentümer gilt, zeigt, wie erfolgreich diese liberale Fundgesetzgebung ist. (Vgl.: <http://www.sondengaenger-deutschland.de/higr/international/sondengaengerengland/sondengaengerengland.html>)

Zur Bewertung des Gesetzentwurfes

Die Einführung des „großen Schatzregals“, wie es der Gesetzentwurf vorsieht, würde den Fortschritt, den die numismatische Forschung in den letzten 30 Jahren durch die Sondengänger erzielen konnte, in Frage stellen und verunmöglichen.

Stattdessen wäre ein „**kleines Schatzregal**“ **sicher sinnvoll:** was Archäologen bei ihrer Suche finden, soll ihnen gehören. **Auch sollte es kein Urheber- oder vorrangiges Nutzungsrecht für Fundstellen** für die Erstfinder geben.

Eine Enteignung der Finder ist kontraproduktiv und wird zur Fundunterschlagung führen.

Die Willkür, das diejenigen, die davon profitieren wollen, den Wert eines Schatzes bemessen, ist unerträglich.

Wenn, dann muss **eine Entschädigung nach Marktlage** aufgrund eines unabhängigen Gutachtens vorgesehen werden: das hat in der Vergangenheit gut funktioniert (Schatzfund von Halver u.a.).

Die Behauptung, es könne ein Objekt von Millionenwert gefunden werden, ist überzogen: wenn das Stück wirklich so wertvoll ist, wie behauptet, dann wird es mithilfe von Stiftungen und der öffentlichen Hand Wege des Ankaufes geben.

Was sollte man tun?

Die bisherige Regelung der hadrianischen Teilung hat sich insgesamt bewährt: NRW ist mit Bayern dank der bisherigen Regelung eine der fundreichsten Landschaften Deutschlands!

Wichtiger ist die Formulierung einer strafbewehrten Anzeigepflicht:

Bodendenkmäler sind anzuzeigen, bei Zuwiderhandlungen ist der Wert oder Erlös als Strafe zu zahlen.

Das Bodendenkmal muss zeitnah innerhalb eines halben Jahres angezeigt werden.

Es kann **evtl. ein Vorkaufsrecht der Denkmalbehörden** für wichtige Funde formuliert werden (Reihenfolge wie im § 17 geregelt). Der Wert muss durch einen **unabhängigen Gutachter** ermittelt werden. **Bei kostbaren Fundstücken** sollte man die **Entscheidungsfrist auf 1 oder gar 2 Jahre verlängern**, um die Mittel für einen Ankauf aufzubringen.

Wir bitten Sie eindringlich, die Folgen der geplanten Neuregelung für die Münzfundpflege zu bedenken. Bitte ermöglichen Sie praxisnahe Regelungen, die Finder belohnt und zur Anzeige ihrer Funde motiviert!

gez. *Gerd Dethlefs*

Vorsitzender

Verein der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete e.V.